

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelverkaufspreis 10 Pf. 100
bis 400 Pfennige.

56. Jahrg.

Langenschwalbach, Dienstag, 18. Juli 1916.

Nr. 165

Ämtlicher Teil.

Betr.: Sammlung und Verwertung der Brennessel zur Gewinnung von Gespinnsten.

Die Brennessel wird, nachdem der Krieg die Hanf- und Baumwolleneinfuhr beschränkt hat, zur Herstellung von Geweben dringend gebraucht. Ich ersuche daher die Gemeindevorstände der Einammlung der Brennesseln zu sorgen und diese in vollständig lufttrockenem Zustande bis zur Abrufung zu lagern. Der Preis für ein Zentner getrockneter Brennesseln beträgt 7 Mark. Für die Verladung und sonstige Arbeitsleistungen wird eine Mark für den Zentner gezahlt. Es empfiehlt sich die Herren Lehrer und Schulkinder bei der Sammlung der Brennesseln zu beteiligen. Eine Anweisung für das Einsammeln von Brennesseln wird nachstehend abgedruckt.

Langenschwalbach, den 14. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anweisungen für das

Einsammeln von Brennesseln.

1. Zu sammeln ist nur die brennende, langstielige Brennessel (*Urtica dioica*). Die krautartige, verästelte, niedrige Brennessel ist nicht zu sammeln.
2. Der günstigste Zeitpunkt zum Ernten der Brennesseln ist die Zeit nach vollendeter Blüte, d. h. beginnend Ende Juni. Auch später gesammelte Brennesseln sind noch brauchbar.
3. Die geernteten Stengel der Brennessel müssen eine Länge von mindestens 50 cm aufweisen. Kürzere Stengel sind nicht zu sammeln, da sie für die Fasergewinnung wertlos sind.
4. Die Stengel sind unmittelbar über dem Erdboden abzuschneiden, sie dürfen nicht ausgerissen werden. Das Abschneiden erfolgt am besten mit einem Messer oder einer Sichel, bei großen Beständen mit einer Sense.
5. Zum Schutz gegen das Brennen wird die Verwendung von Handschuhen aus irgendwelchen Stoffen empfohlen. Kurze Zeit nach der Ernte brennen die Pflanzen nicht mehr.
6. Ein Zerreißen oder Zerbrechen der Stengel ist unter allen Umständen zu vermeiden, besonders ist dies auch bei dem Packen in Bündel oder Garben zu beachten.
7. Die abgeschnittenen Brennesseln sind, wenn sie nicht am Gewinnungsorte liegen bleiben können, in Bündel zu packen und an geeigneten Stellen zum Trocknen dünn auszubreiten. Die Stengel müssen gut getrocknet werden, weil sie sonst in kurzer Zeit unter Wärmeentwicklung zu faulen beginnen. Faule Stengel sind aber für die Fasergewinnung unbrauchbar. Die genügende Trocknung ist erreicht, wenn die Blätter sich leicht abstreifen lassen.
8. Nach dem Trocknen sind die Blätter, etwaige Seitenäste und die Köpfe zu entfernen. Hierzu wird je eine Handvoll Stengel durch eine Art Ramm hindurchgezogen. Der Ramm wird zweckmäßig dadurch hergestellt, daß in eine etwa 1,5 m lange Latte kräftige Nägel in einem Abstand von je 1,5 cm eingeschlagen werden. Die Latte ist dar-

- nach zur Vereinfachung der Entlaubungsarbeit vor dem Gebrauch an einem Baum oder Balken zu befestigen.
9. Die entblätterten Stengel sind sorgfältig geordnet in Bündel oder Garben zu binden.
 10. Die Abnahme erfolgt an der, dem Gewinnungsorte nächstgelegenen Eisenbahn- oder Schiffsverladestelle durch einen Beauftragten des Herrn Landrats zu den von ihm bekanntgegebenen Zeiten.
 11. Für entblätterte und sorgfältig gebündelte Brennesselstengel werden 10 Mark für 100 kg. bezahlt. Ort und Art der Zahlung bestimmt der Herr Landrat.
 12. Die verbleibenden Blätter und Köpfe sind wertvolles Viehfutter und haben den gleichen Wert wie gutes Heu.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (W.B. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit.

Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers—Bazentin-le-Petit vor unseren Linien ebenso restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux, sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Ostlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches—Graonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Maschinengewehr ein.

Westlich von Soos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen; es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesle in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder genommene Linie in Gegend von Strobotwa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 124 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen
Südwestlich von Buc sind deutsche Truppen im Gegen-
stoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der
Armee des Generals Grafen von Bothmer
ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Eng-
länder an mehreren Stellen ihr Feuer zu größter Heftigkeit.

Im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit beiderseits
sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen,
in denen die Engländer in Orville weiter eindringen, und
die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben,
im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in dem-
selben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im
Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf
4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen An-
griffe westlich der Maas wurden bis heute Morgen fortgesetzt.
Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht,
sondern hüfte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Be-
deutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine
Sprengung nördlich von Nissey wurde abgewiesen. Wir
sprengten mit gutem Erfolg auf den Combresshöhen. Eine
deutsche Patrouille brachte bei Van-Froicourt (Bothringen)
einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind, außer den gestern berichteten, zwei wei-
tere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden, das
eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der
Somme, das andere fiel durch Abschluß von der Erde bei
Dreslincourt (Dise) in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga,
sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei
Katharinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche
Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Buc wurde durch den deutschen Gegenstoß
der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden da-
raufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie und ohne Be-
lastigung durch den Gegner hinter die Bipa zurückgeführt. An
anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Juli abends. (Amtlich.)
Seine Majestät der Kaiser weilte heute wieder im Kampf-
gebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der
Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen ent-
gegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef
des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Maas-
zaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz
aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den
Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der
Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen
Dank aus.

* London, 16. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des
Reuterischen Bureau. Die englischen Dampfer „Mopsa“, „Exe-
sior“ und „Alto“ wurden versenkt.

* Konstantinopel, 16. Juli. (WTB. Nichtamtlich.)
Im östlichen Teil des Schwarzen Meeres versenkten
unsere Unterseeboote neuerdings 3 große feindliche
Transportschiffe und zwangen ein viertes auf Strand zu
laufen.

* Paris, 16. Juli (WTB. Nichtamtlich.) Nach Blät-
termeldungen haben die in Frankreich eingetroffenen russischen
Soldaten in den letzten Kämpfen an der Westfront die Trun-
taufe erhalten.

Neue Handelsunterseeboote.

* Berlin. Der Bau von Unterseebootschiffen von
5000 Tonnen ist, einem Telegramm der Exchange Tele-
graph Co. aus Baltimore zufolge, das von verschiedenen Morgen-
blättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach einer
bisher unbestätigten Meldung sollen die Safe-Torpedo-Gesell-
schaft und der New York Vertreter der Firma Krupp über-
einkommen sein, zu dem genannten Zweck in Amerika eine
Gesellschaft mit 100 Millionen Dollars Kapital zu gründen.

Inzwischen wird, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Balti-
more gemeldet wird, die Abfahrt der „Deutschland“ mit ge-
ößer Spannung erwartet. In Baltimore wimmelte es von In-
formationsberichterstattern und zugereisten Neugierigen, die das Boot
mit Gläsern absuchen, um englische Kriegsschiffe feststellen zu
können.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt Mitteilungen der „Adriatischen
Zeitung“, nach denen, wenn erwünscht, während des Krieges
noch viele solcher Blockadebrecher hervorgebracht werden könn-
ten. Die Ladung soll vorerst nur aus Farbstoffen bestehen.
Auch sollen gewisse Wertpapiere angenommen werden.

* Genf, 16. Juli. (Genf. Bl.) Nach einem Newyorker
Kabel-Telegramm französischer Blätter kündigt die „Evening
Post“ aus guter Quelle an, daß das Unterseeboot „Bre-
men“ in Newyork eintreffen wird und zwar vor dem 29.
Juni.

* Berlin. Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Tagebl.“
nimmt der Brand von Tatoi immer größeren Umfang an
und droht bereits Athen zu erreichen. Die Eisen-
bahn von Athen nach Larissa sei auf sieben Kilometer Länge
zerstört. Sieben aus der Türkei geflüchtete Griechen seien un-
ter der Beschuldigung verhaftet worden, das Feuer angelegt zu
haben. Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ soll
die Zahl der Opfer mehrere Hundert betragen.

* Athen, 16. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In Anwesen-
heit der königlichen Prinzen fand gestern die feierliche Be-
setzung der drei bei dem Brande von Tatoi umgekommenen
Offiziere statt. Die Zahl der Getöteten beträgt, soweit be-
kannt, 32, darunter 29 Mann der königlichen Garde.

Ueber Lugano kommende Meldungen lassen deutlich erkennen,
daß es sich um einen unglaublich gemeinen und feigen An-
schlag auf das Leben der königlichen Familie gehandelt hat.
Der Brand brach, wie neuerdings bestätigt wird, an verschie-
denen Stellen gleichzeitig aus und erfaßte das ganze Schloß so
schnell, daß die Königin, die Schwester des deutschen Kaisers,
unter eigener Lebensgefahr die jüngste Prinzessin auf ihren Ar-
men retten mußte. Der König mußte sogar zum Fenster hin-
auspringen. Bei diesem Sprunge wurde er so erheblich ver-
letzt, daß er in einem Krankenauto nach Athen gebracht werden
mußte.

* Berlin, 15. Juli. Dem „Berliner Tagebl.“ wird aus
dem Haag gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Mary“ von
der Hansa-Linie aus Deutsch-Ostafrika in Batavia an-
gekommen ist.

Totio, 15. Juli. [W.T.B. Nichtamtlich.] Nach einer Meldung der „Asahi“ aus Wladibostok vom 28. Mai ist unter der ungeheuren Menge Heeresmaterial, das auf dem weiten brachen Gelände zwischen dem Bandungsplatz der kaiserlichen Orban und dem Savoyalaya Forts längs des Amurpols aufgestapelt lag, ein verheerendes Feuer ausgebrochen. Ungefähr ein Duzend Dampfboote des Commercial- und Industry-Bureaus wurde alarmiert und mußte die Feuer- und Industrie-Stationen während die Soldaten der Garnison über das ganze Gebiet verteilt wurden, um die Menge zurückzuhalten. Gest gegen 11 Uhr vormittags des nächsten Tages gelang es, das Feuer zu ersticken. Der Schaden wird auf ungefähr 180 Millionen Rubel geschätzt. Das gesamte Heeresmaterial befand sich noch beim Ausbruch des Feuers in den Händen der Zollbehörden.

Bermischtes.

Keine Ansütterung auf Abnahme bei Schlachtvieh. Der Viehhändlerverband in Frankfurt a. M. teilt hiermit mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überfütterte Tiere an den Kreisammelfstellen zur Ablieferung gebracht wurden, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung vor dem Verwiegen am Standort der Tiere das regelmäßige Maß der Fütterung nicht überschritten werden darf. Bei überfütterten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichts unter Abzug von 10 Proz. anstatt der übrigen 5 Proz. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Wage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach nächstgelegener Gemeinde mit einer öffentlichen Wage zu führen. Tiere, welche von ihrem Standort aus einen Weg von nicht weniger als 5 km. bis zur nächsten öffentlichen Wage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder getränkt noch getränkt werden, andernfalls wird ein Gewichtsabzug von 5 Proz. vorgenommen. Zuwiderhandlungen der Viehhändler oder Händler können außerdem als Betrugsvergehen strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Verkäufer die Entziehung der Ausweisurkunde nach sich.

Im Kampfe fürs Vaterland ist im Osten der Lehrer Georg Müller aus Seigenhahn gefallen. Vor einigen Wochen noch in Urlaub, starb ihm damals plötzlich sein einziges Kind, dem er nun so schnell nachfolgen sollte.

Konstantinopel, 19. Juli. [W.T.B. Nichtamtlich.] Ein Schütze-Konzert am Samstag Nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Lustspiel war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja!“ gab sie in ihrer raschen Weise zurück. „Ich wartete auf eine Gelegenheit, Sie auf mich aufmerksam zu machen und mit Ihnen zu sprechen. Ich sah Sie hier oben am Fenster stehen. Nun bin ich selbst heraufgekommen.“

„Weshalb aber mußten Sie so ängstlich zu Werke gehen, wenn Sie mir etwas mitzuteilen wollten? Es hätte Ihnen hier doch sicherlich niemand etwas zu Leid getan.“

„Hier nicht!“ entgegnete sie finster und bedenklich. „Aber es gibt auch andere Leute, die auf mich achten und mich belauern. Und ich habe Ursache, mich vor ihnen in acht zu nehmen!“

Er glaubte sehr wohl zu wissen, wen sie meinte; aber wenn sie, wie er vermutete, gekommen war, um ihm freiwillig ein Bekenntnis abzulegen, so war es jedenfalls am besten, sie nicht erst durch Fragen zu reizen und zu verwirren.

„Wollen Sie sich nicht wenigstens setzen, Johanna?“ sagte er freundlich. „Wenn Sie da so verumummt an der Tür stehen, sieht es ja fast aus, als ob Sie sich vor mir fürchteten.“

Sie schüttelte den Kopf, aber sie rührte sich nicht von der Stelle.

„Ich fürchte mich nicht; aber wir können ja recht wohl miteinander sprechen, auch wenn ich hier stehen bleibe.“

„Nun, wie es Ihnen gefällt! Kann ich Ihnen irgendwie mit Rat oder Tat beistehen? Hat sich das Befinden Ihrer Schwester etwa verschlimmert?“

„Nein! sie hat sogar Stunden, in denen sie meint, sich wieder ganz kräftig zu fühlen, wenn ich auch sicher bin, daß sie trotzdem bald sterben wird. Aber es ist nicht meiner Schwester wegen, daß ich hier bin; es ist um — Ihre Willen!“

Es war ihr sichtlich sehr schwer geworden, das Wort auszusprechen, und es hatte einen so seltsamen Klang, als wäre es ihr wider ihren Willen erpreßt worden.

„Um meinetwillen, Johanna?“ fragte Hartwig erstaunt. „Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?“

„Ich bin gekommen, Sie zu warnen,“ sagte sie in demselben gepreßten, fast feindseligen Ton. „Sie dürfen in der Dunkelheit nicht mehr allein ausgehen — ich beschwöre Sie darum! — wenigstens nicht heute und morgen. Es handelt sich da vielleicht um Tod und Leben!“

Weniger die Warnung selbst, als die Art und Weise, in welcher das Mädchen dieselbe vorbrachte, war es, welche Hartwig überraschte. An und für sich waren ihm ihre Worte ja nur eine Bestätigung dafür, daß sich Krampe und vielleicht auch der entsprungene Wahn wirklich in der Nähe aufhielten, und daß sie mit der Absicht umgingen, sich an ihm zu rächen. Er hatte sich bisher nicht vor einer solchen Möglichkeit gefürchtet, und er sah ihr auch jetzt ohne besondere Aufregung entgegen. Aber Johanna war allem Anschein nach die Mitwisslerin eines bestimmten, zu seinem Verderben ausgeformten Planes, und die Vorwürfe ihres eigenen Gewissens waren es, welche sie hierher getrieben hatten. Ihrem ganzen Gebaren war es anzumerken, wie schwer sie unter dem furchtbaren Zwiespalt litt, und Hartwigs erste Empfindung war darum viel mehr ein inniges Mitleid mit dem unglücklichen Mädchen, als eine Sorge für seine eigene Sicherheit.

Er trat nahe an sie heran und sagte in dem mildesten Tone, der ihm zur Verfügung stand: „Sie sagen mir da im Grunde nichts, das mein Erstaunen erregen könnte, Johanna, denn ich weiß, daß Sie von dem Verbleib Ihres Vaters und Ihres Verlobten unterrichtet sind, und daß wir dieselben nicht allzuweit von hier zu suchen haben. Trotzdem bin ich Ihnen dankbar für Ihre Warnung, denn ich nehme dieselbe als einen Beweis dafür, daß Ihr Gewissen sich geregt hat, und daß Sie es müde sind, sich zu einer strafwürdigen Schlechtigkeit mißbrauchen zu lassen. Haben Sie denn auch bisher niemals daran gedacht, daß diese Begünstigung verfolgter Flüchtlinge Sie selbst in Gefahr bringen kann, ohne jenen doch auf die Dauer zu nützen?“

Johanna schlug die Hände vor das Gesicht, und ihr Körper erbebte in einem heftigen Schluchzen. „Ach, es ist schrecklich — schrecklich!“ stöhnte sie. „Niemand weiß, wie ich meine Schwester darum beneide, daß sie jetzt auf dem Sterbebette liegt!“

Mit solchen Ausbrüchen der Verzweiflung ist es nicht getan. Sie sind jung und gesund und sollen darum nicht gleich an das Sterben denken, das nur ein letztes Rettungsmittel für die Schwachen und Kranken ist. Machen Sie sich vor allem frei aus diesen verderblichen Verhältnissen; dann werden Sie auch bald genug den Weg zu einem neuen, besseren Leben finden.“

Sie ließ die Hände sinken und schlug das verhängende Tuch zurück. Hartwig sah in ein totenblaßes, verstörtes Gesicht. Es war, als ob sie seit dem gestrigen Abend um ein Jahrzehnt gealtert wäre.

„Geben Sie sich keine Mühe. Es ist doch alles umsonst. Ich weiß recht gut, was Sie mit dem Befreien von verderblichen Verhältnissen meinen; aber ich werde meinen Vater nicht verraten, und wenn man mir die Glieder stückweise vom Leibe schneiden wollte! Wer da meint, daß ich ihn verborgen halte, der mag ihn suchen. Wir haben keine Kanonen vor unserem Hause.“

„Und Ihr Verlobter? Sind Sie wirklich noch immer entschlossen, einem Manne von solchen Charaktereigenschaften Ihre Hand zu reichen?“

Sie preßte die blassen Lippen fest zusammen und schlug die Augen nieder.

„Wen kümmert es, ob ich ihn heirate oder nicht!“ sagte sie nach einer Weile mit bitterem Trotz. „Und meinen Sie etwa, daß mich ein anderer nehmen würde — mich, die Tochter eines Verbrechers?“

„Auch Sie werden noch einen braven Mann finden, Johanna, wenn —“

Aber sie ließ ihn nicht ausreden, sondern rief mit plötzlich hervorbrechender leidenschaftlicher Heftigkeit: „Nein, nein, Sie sollen nicht so zu mir sprechen! — Ich will es nicht hören — ich will nicht! Wer hat Ihnen auch ein Recht gegeben, sich darum zu kümmern? Was wissen Sie, ob ich darnach frage, einen braven Mann zu bekommen, wenn es doch nicht der sein kann, den ich liebe! — Ich bin hierher gekommen, um Sie zu warnen, nicht um Ihre schönen Worte zu hören! Wollen Sie meine Warnung beherzigen, so ist's gut — wollen Sie es nicht, nun, so mögen Sie in Gottes Namen die Folgen tragen! Der Allmächtige weiß es, daß ich nicht mehr tun konnte, als dieses.“

Sie riß die Tür auf und stürzte ohne Abschiedsgruß hinaus; durch den unerwarteten Ausbruch ihres heißen Empfindens tief erschüttert, machte Hartwig einen Versuch, sie zurückzuhalten.

Johanna — liebe Johanna, so hören Sie mich doch!“ rief er ihr nach; aber sie antwortete ihm nicht, und ihre dunkle Gestalt war draußen auf dem Gange nicht mehr zu erspähen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 18. Juli:

Nur zeitweise aufheiternd, immer noch einzelne Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Grundbesitzer, welche sich im neuen Wirtschaftsjahr 1916/17 vom 15. August ev. selbst versorgen wollen, werden hiermit aufgefordert, dies bis zum 19. d. Mts. mit Angabe der Personenzahl im Büro der Bürgermeisterei zu melden.

997

Der Magistrat.

Staatliche Kriegsunterstützungen

sind Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags, im Büro der Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

998

Der Magistrat

Brot-Abmeldung.

Die Ausstellung von Brotabmeldescheinen für Einwohner und Kuräste geschieht für die Folge nur gegen Rückgabe der Brot-, Fleisch- und sonstigen Lebensmittelkarten.

Bangenschwalbach, den 17. Juli 1916.

999

Die Mehlkommission.

Wurst-Verkauf.

Am 18. Juli, nachmittags 5 Uhr beginnend, werden in der Turnhalle geräucherter Wurstwaren zum Preise von 2 Mark das Pfund gegen Barzahlung abgegeben.

Zum Empfang sind berechtigt die Inhaber der unten angegebenen Nr. der ausgegebenen Lebensmittelkarten und zwar:

um 5 Uhr die Nr. 918—1120.

5³/₄ " " " 1121—1490.

6¹/₂ " " " 1748—1874, 1900—1904, 1939
bis 1947, 2395—2403.

Die Lebensmittelkarten sind als Legitimation mitzubringen.

Bangenschwalbach, den 17. Juli 1916.

1000

Die städt. Lebensmittelkommission.

1 Transport schwerer

Fahr-Ochsen
sowie frischmelkender und trächtiger
Fahr-Kühe

Rehen zum Verkauf bei

982

Jul. Ackermann.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.
Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.
Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

Haus Panorama.

Gesucht wird Lieferant für einige Bitter Milch täglich. Sämtliche Küchenabfälle zu vergeben.

1001

Zwei gute

Berg-Fertel

verkauft

969

Spitz, Remel.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Dahnstatten

empfiehlt zu billigen Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Bettenhalter, Stukkassen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Hackelmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser in allen Größen vorrätig.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Juni unser treues Mitglied

Christian Dörner,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 88.

Wir verlieren in dem Gefallenen ein treues Mitglied unseres Vereins und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand

des Gesangsvereins „Eintracht“
Hettenhain.

996

Nachruf

für unseren vom 2. auf 3. Juli auf dem Felde der Ehre gefallenen Freund und Altersgenossen

Hermann Müller,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 116,
2. Komp.

Fern auf des Feindes umstrittenen Fluren,
Sag vor einigen Monaten ein junger Held,
Dem Kaiser zu dienen,
Die Heimat zu schützen,
War bei ihm das edelste auf der Welt.

Da traf Dich eine Granate,
O, die traf Dich zu gut,
Dein Leben, für das Du so tapfer gestritten,
Es ward Dir zerschlagen, es floß Dein Blut,
Und nun hast Du ausgelitten.
Du opferstest Zukunft und Jugendglück,
Du gabest es hin mit heiligem Mut,
Du lehrtest nie mehr zu deinen Lieben zurück,
Für uns hast Du vergossen
Dein edles Blut.

So schlummere sanft Du nun in Frieden,
Du tapf'rer Freund im Grabe du,
Dir war dein Tod zu früh beschieden,
Gott gebe Dir die ewige Ruh.

Gewidmet von seinen
**Freunden, Freundinnen
und Altersgenossen.**

Hohenstein, den 15. Juli 1916.

995